



LAGEBERICHT

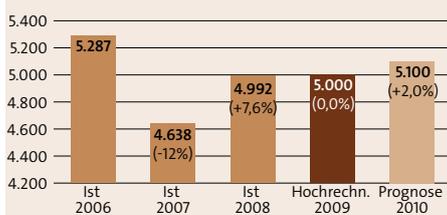
ZIMMERER / HOLZBAU 2010

BRANCHENSTRUKTUR

Zimmerer verspüren Rückenwind

Klimaschutz und Energieeffizienz sind Themen, die dem Zimmerer- und Holzbaugewerbe regelrecht zuspieren. Die Zimmerer profitieren von der Entwicklung und der Leistungsfähigkeit ihres Berufsstandes. Holzbauunternehmen führen ein immer breiteres Spektrum an Tätigkeiten aus. Das umfasst nicht nur den handwerklichen Bereich, sondern beinhaltet auch die Planung und die Bauphysik. Zudem ist feststellbar, dass die jüngere baurelevante Generation der Holzbauweise wesentlich offener gegenübersteht. Auch etabliert sich zunehmend der Mischbau, also die Kombination verschiedener Baustoffe, und gibt dem Holzbau weitere Impulse. In den zurückliegenden beiden Jahren haben sich die Umsätze auf ein stabiles Niveau eingependelt. Daran wird sich auch im Jahr 2010 nicht viel ändern (Abbildung 1.1).

ABB. 1.1
Umsatzentwicklung von Zimmereien und
Ingenieurbaubetrieben in Millionen Euro



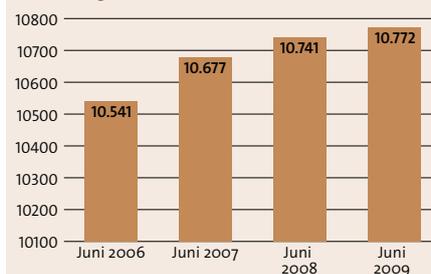
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen für 2009 – 2010 (in Klammern: Vorjahreswert)

Weiterhin werden die Impulse aus dem Bestandsbau kommen und dort zunehmend auch von der Modernisierung von Nicht-Wohngebäuden. Wahrnehmbare Tendenzen, die dem Abriss und Neubau den Vorzug gegenüber der Modernisierung geben, sind

zu kurz gedacht. Städtebauliches Umfeld, fortlaufende Gebäudenutzung und Lebenszykluskosten stehen dem ebenso entgegen wie Belastungen der Energiebilanz durch das Recycling.

Ungebrochen, aber etwas gemildert, wird der Trend zur Selbständigkeit im Zimmererhandwerk anhalten (Abbildung 1.2).

ABB. 1.2
Entwicklung der Zahl der Zimmereibetriebe



Quelle: Statistisches Bundesamt

Böse Zungen behaupten, dass hier eine politische Tendenz erkennbar wird, nach der eine Entlastung der Arbeitslosenstatistik durch die Begünstigung von Existenzgründungen erwirkt wird. Diese Betriebe werden tendenziell eher einfache Bautätigkeiten ausführen.

In Zukunft wird der Holzbau von der Technologie her aber weiter zunehmend anspruchsvoller – gerade wenn es darum geht, Gebäudehülle und Haustechnik als System zu verstehen oder Komplettleistungen anzubieten. Das ist die Chance für etablierte Holzbauunternehmen, die auf Wissen und Erfahrungen der eigenen Mitarbeiter zurückgreifen können.

Von der Zunahme der Zimmereibetriebe ist auch die Entwicklung bei der Anzahl der Beschäftigten je Zimmereibetrieb betroffen. Sie wird dem allgemeinen Trend folgen (Abbildung 1.3).

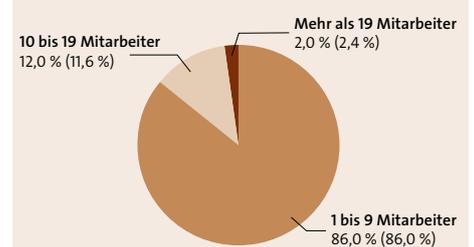
ABB. 1.3
Anzahl der Beschäftigten je Betrieb



Quelle: Statistisches Bundesamt

Betrachtet man die Verteilung der Beschäftigten auf Größenklassen, so ist feststellbar, dass die Größenklasse „1 bis 9 Mitarbeiter“ das Zimmerer- und Holzbaugewerbe prägen. Auf diese Größenklasse entfallen ca. 86 Prozent aller Zimmereibetriebe. Sie beschäftigen 55 Prozent aller Arbeits- und Ausbildungskräfte (Abbildung 1.4).

ABB. 1.4
Größenklassen der Betriebe



Quelle: Statistisches Bundesamt (in Klammern: Vorjahreswert)

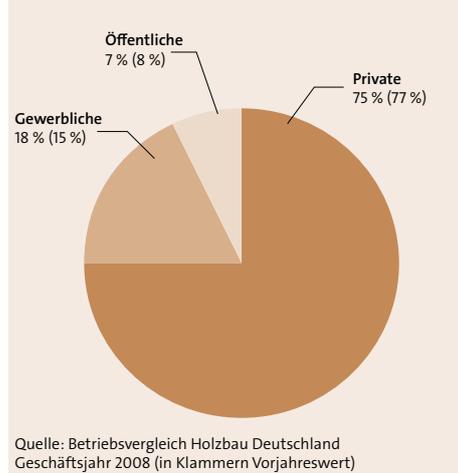
MARKT UND WETTBEWERB

Holzbaugewerbe trotz dem allgemeinen Konjunkturtrend

Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister hat erneut zum Jahreswechsel seine Innungsbetriebe zur wirtschaftlichen Lage und zur konjunkturellen Entwicklung befragt. Mit 371 auswertbaren Rücksendungen haben daran wieder genau so viele Betriebe wie im Vorjahr teilgenommen. Zusätzlich wird erneut der Betriebsvergleich von Holzbau Deutschland zur Auswertung der betriebswirtschaftlichen Situation der Zimmereibetriebe herangezogen. Beide Datenerhebungen ermöglichen es Holzbau Deutschland, solide Branchendaten zu veröffentlichen.

Bei der Umsatzverteilung nach Auftraggebern setzte sich die leichte Verschiebung zugunsten der gewerblichen Auftraggeber fort (Abbildung 2.1)

ABB. 2.1
Umsatzanteile nach Auftraggebern



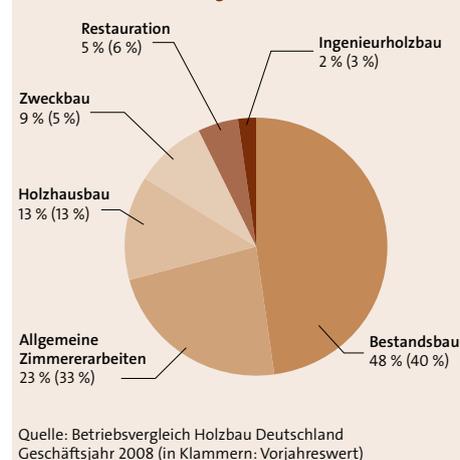
Die Zimmerei- und Holzbauunternehmer erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2008 aber weiterhin drei Viertel ihres Umsatzes mit privaten Bauherren.

Nach Angaben der Betriebe war der Umsatz mit privaten Auftraggebern im Geschäftsjahr 2009 ähnlich oder sogar höher als im Vorjahr. Diese Entwicklung wird sich nach Einschätzung der Zimmerei- und Holzbauunternehmen auch im Jahr 2010 fortsetzen. Es ist daher, damit zu rechnen, dass der Umsatzanteil der privaten Auftraggeber in den kommenden Jahren wieder zunehmen wird. Dagegen wird von den befragten Betrieben erwartet, dass der Umsatzanteil mit den gewerblichen Auftraggebern stark und der Umsatz mit der öffentlichen Hand leicht zurückgehen wird.

Trotz der weiterhin rückläufigen Zahlen an Neubauten ist die Einschätzung der Betriebe zum zurückliegenden Geschäftsjahr

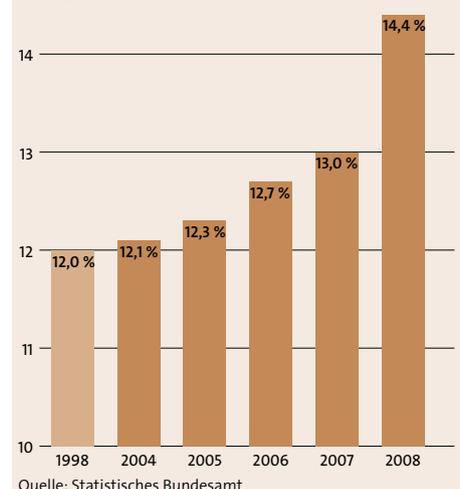
2009 durchaus positiv. Um den Rückgang im Neubau zu kompensieren ist das Bauen im Bestand zur Haupttätigkeit der Betriebe geworden (Abbildung 2.2). Den Zimmerei- und Holzbaubetrieben ist es damit gelungen sich von der „Flaute“ im Neubaubereich unabhängig zu machen und durch Modernisierungsmaßnahmen sogar mehr als auszugleichen. Auch die umfangreichen KfW-Förderprogramme haben bei dieser Entwicklung unterstützend beigetragen.

ABB. 2.2
Umsatzanteile der Leistungsbereiche in Prozent



Die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude im gesamten Baugewerbe ist innerhalb von zwei Jahren um 40 Prozent eingebrochen. Für die kommenden Jahre wird zwar kein weiterer Rückgang erwartet, ein spürbarer Aufwärtstrend ist aber auch nicht abzusehen.

ABB. 2.3
Quote der fertiggestellten Wohngebäude in Holzbauweise



Fertiggestellte Wohngebäude gesamt (BRD)

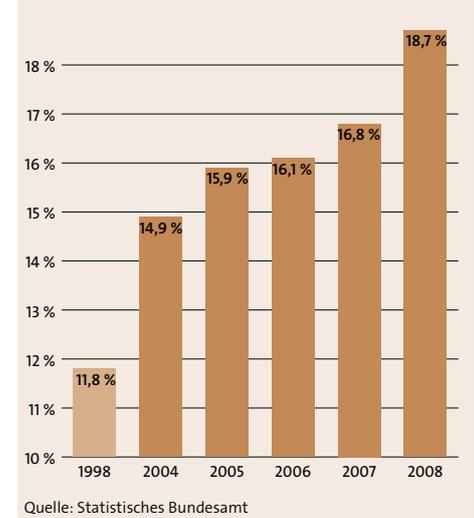
Jahr	1998	2004	2005	2006	2007	2008
Gesamt	231.671	170.400	145.604	146.303	120.239	87.674

Quelle: Statistisches Bundesamt

Erfreulich ist, dass der Anteil der Holzhäuser bei den Wohngebäuden auf 14,4 Prozent gestiegen ist (Abbildung 2.3).

Die Gesamtzahl der fertiggestellten Nichtwohngebäude im Baugewerbe ist gegenüber dem Vorjahr um 15,3 Prozent gestiegen. Damit wurde ein vorläufiger Höhepunkt bei den Nichtwohngebäuden erzielt. Es ist aber zu

ABB. 2.4
Quote der fertiggestellten Nichtwohngebäude in Holzbauweise



Fertiggestellte Nichtwohngebäude gesamt (BRD)

Jahr	1998	2004	2005	2006	2007	2008
Gesamt	43.424	28.029	25.827	26.799	27.258	31.418

Quelle: Statistisches Bundesamt

erwarten, dass der Anteil der gewerblichen Gebäude in der gesamten Bauwirtschaft im Jahr 2009 stark einbrechen wird. Bezogen auf die Anzahl der in Holz errichteten Nichtwohngebäude wurde sogar eine Steigerung von 28 Prozent gegenüber dem Vorjahr erzielt. Dies zeigt deutlich wie stark der Holzbau in diesem Bereich aufgestellt ist. Bei den Nichtwohngebäuden in Holzbauweise handelt es sich vor allem um landwirtschaftliche Betriebsgebäude (Abbildung 2.4).

ABB. 2.5
DIE TOPS DER ERFOLGSHINDERNISSE

- Konkurrenz durch Montagebetriebe und Hausmeisterservice
- Bürokratische Genehmigungsverfahren
- Unzureichende Planung des Auftraggebers
- Schleppende Zahlungsmoral

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LAGE UND FINANZIERUNG

Fremdleistungsanteil nimmt zu

STUNDENKOSTENSATZ

Der Stundenkostensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk betrug gemäß dem Betriebsvergleich im Geschäftsjahr 2008 durchschnittlich 44,78 Euro die Stunde ohne Mehrwertsteuer (Abbildung 3.1) und hat sich gegenüber dem Vorjahreswert in Höhe von 44,72 Euro die Stunde kaum verändert.

Die Lohnzusatzkosten enthalten Aufwendungen aufgrund gesetzlicher und tariflicher Regelungen. Den größten Anteil an den Lohnzusatzkosten nehmen die gesetzlichen Sozialkosten in Form der Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung ein. Die gesetzlichen Sozialkosten sind von 6,05 Euro die Stunde in 2007 auf 5,85 Euro die Stunde in 2008 gefallen. Grund ist die Senkung des Arbeitslosenversicherungsbeitrages von 4,2 auf 3,3 Prozent zum Jahresbeginn 2008.

Die gesetzlichen Soziallöhne in Form von Feiertagsbezahlung und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall betragen 3,16 Euro die Stunde, die tariflichen Soziallöhne mit den Kosten für das Saison-Kurzarbeitergeld (Saison-KUG) und dem zusätzliche Urlaubsgeld beliefen sich auf 1,59 Euro die Stunde. Die tariflichen Sozialkosten für Berufsbildung und betriebliche Zusatzversorgung sind im betrachteten Zeitraum von 0,91 Euro die Stunde auf 1,00 Euro die Stunde gestiegen. Dies ist auf die Erhöhung des Sozialkassenbeitragssatzes von 19,20 auf 19,80 Prozent (Zusatzversorgung von 2,0 auf 2,6 Prozent) zurückzuführen.

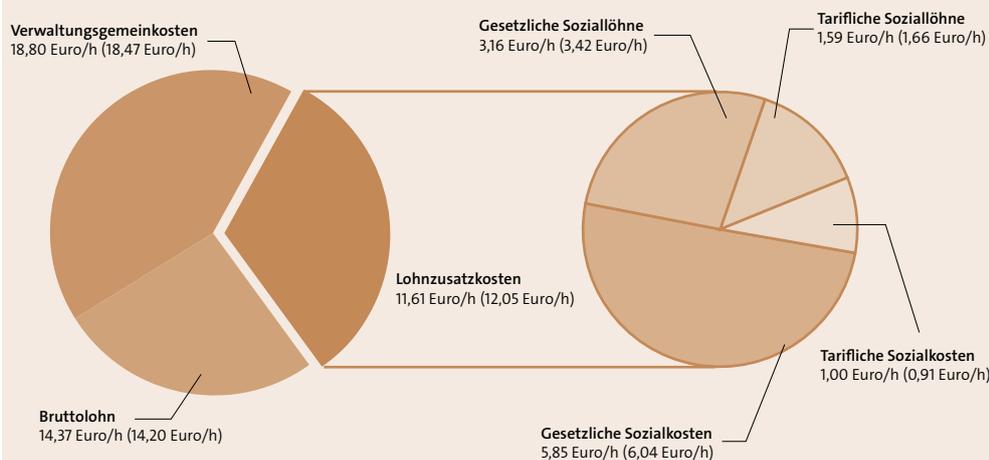
In der Summe ergibt sich damit eine Entlastung bei den Lohnzusatzkosten in Höhe von 0,44 Euro die Stunde gegenüber dem Vorjahr. Der Anstieg der Verwaltungsgemeinkosten um durchschnittlich 0,33 Euro die Stunde fällt relativ moderat aus.

BETRIEBSERGEBNIS

Basis für die Erfolgs- und Finanzanalyse ist der jährliche Betriebsvergleich von Holzbau Deutschland. Mit 153 Teilnehmern im Jahr 2008 ist wiederum eine solide Auswertungsbasis gegeben. Den Teilnehmern gibt der Betriebsvergleich die Möglichkeit, sich im Wettbewerb zu vergleichen. Der Fremdleistungsanteil stieg in 2008 im Vergleich zum Vorjahr deutlich um 2,8 auf 15,4 Prozent (Abbildung 3.2). Hingegen sank der Anteil der Personalkosten an der Gesamtleistung um 2,5 auf 27,1 Prozent, sowie der Materialanteil um 1,5 auf 37,0 Prozent.

Das Betriebsergebnis hat sich um fast zwei Prozentpunkte (1,8 Prozent) verbessert. Unter Berücksichtigung gesunkener kalkulatorischer Kosten stieg das betriebswirtschaftliche

ABB. 3.1
Stundenkostensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk
44,78 Euro die Stunde (44,72 Euro/h) davon:



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2008
(in Klammern: Vorjahreswert)

ABB. 3.2
Erfolgsanalyse

	2006	2007	2008
Gesamtleistung	100,0 %	100,0 %	100,0 %
– Nachunternehmer	15,5 %	12,3 %	15,4 %
– Materialeinsatz	36,6 %	38,5 %	37,0 %
= Wertschöpfung	47,9 %	48,9 %	47,6 %
– Personalkosten	25,8 %	29,6 %	27,1 %
– betriebliche Gemeinkosten	13,7 %	14,7 %	14,1 %
= Betriebsergebnis	8,4 %	4,6 %	6,4 %
– Kalkulatorische Kosten	6,1 %	7,2 %	6,5 %
= Betriebswirtschaftliches Ergebnis	2,3 %	-2,6 %	-0,1 %

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2008

ABB. 3.3
Finanzsituation der Betriebe

	2006	2007	2008
Eigenkapitalquote = Eigenkapital / Bilanzsumme	17,8 %	29,0 %	32,9 %
Bankverbindlichkeiten = (Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	35,2 %	32,3 %	26,9 %
Cashflow-Quote = Netto-Cashflow / Gesamtleistung (Netto-Cashflow = Traditioneller Cashflow - Entnahmen + Einlagen)	6,0 %	3,4 %	6,6 %
Dynamischer Verschuldungsgrad = (Bilanzsumme – Eigenkapital) / Netto-Cashflow	5,8 Jahre	10,0 Jahre	3,5 Jahre
Liquidität 2. Grades = (Kasse + Forderungen) / kurzfristige Verbindlichkeiten	1,2	1,2	1,5

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2008

che Ergebnis um 2,5 Prozent auf ein nahezu ausgeglichenes Ergebnis. Ursache ist eine nahezu konstante Erlösentwicklung für Zimmerer- und Holzbauarbeiten bei gleichzeitig gefallenem Einstandspreisen für Material. Dies half den Zimmereibetrieben ihre Wertschöpfung je produktiv Beschäftigten um durchschnittlich 9 Prozent zu steigern.

LIQUIDITÄT

Der Investitionsrahmen - ausgedrückt im Netto-Cashflow - hat sich gegenüber dem Vorjahr von durchschnittlich rund 49.000 Euro auf gut 109.000 Euro mehr als verdoppelt. Die Zimmereibetriebe haben damit einen verbesserten Finanzierungsspielraum, der zum Abbau von Verbindlichkeiten oder für

ABB. 3.5
DIE TOPS DER FINANZIERUNGSHINDERNISSE

- Gestiegene Zinskosten
- Verlangen der Banken nach Sicherheiten
- Umfangreiches Auskunftsverlangen der Bank zur Geschäftslage
- Zahlungsmoral der Auftraggeber

AUSBILDUNG UND KARRIERE

„Wenn ich groß bin, werde ich Zimmerer!“

Diesen Satz sagten sich wohl noch die Kinder aus den 1980er Jahren. Doch die Zeiten in denen Schulabgänger den „goldenen Boden“ im Handwerk gesehen haben scheinen vorbei zu sein.

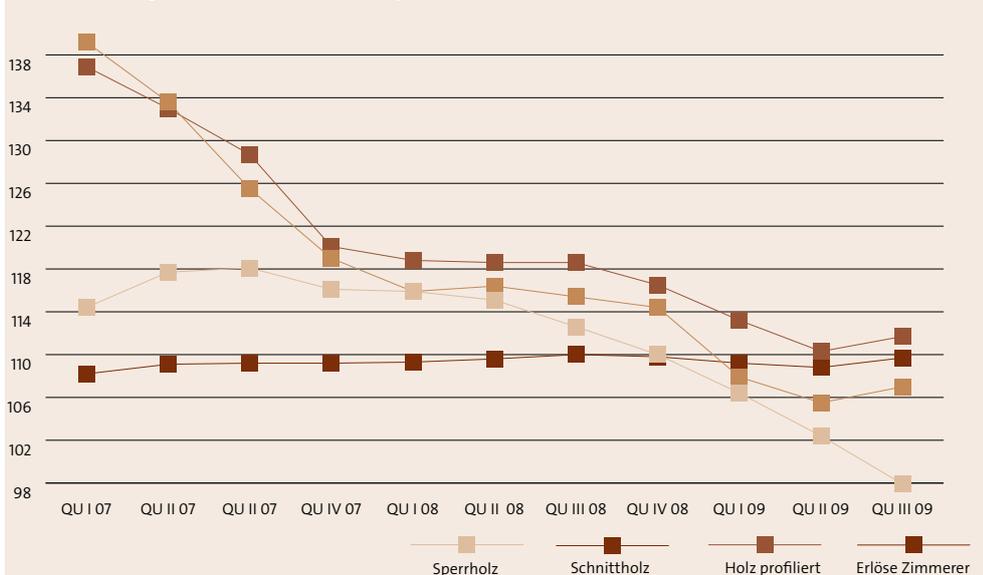
Im gesamten Baugewerbe ist die Anzahl der Lehrlinge in diesem Jahr um 3,2 Prozent gesunken. Bedauerlicherweise ist der Rückgang bei den zukünftigen Zimmerergesellen noch größer. Die sinkenden Zahlen der Auszubildenden im 1. Lehrjahr unterstreichen die zukünftige Entwicklung dieses Trends (Abb. 4.1). Für diese Situation gibt es mehrere Gründe. Gerade die Kleinstbetriebe, die in den letzten Jahren stetig mehr geworden sind, bilden in der Regel nicht aus. Auch das nach wie vor niedrige Bildungsniveau der Schulabgänger macht sich bemerkbar. Mehr als jedes vierte bei Holzbau Deutschland organisierte Unternehmen hat eine oder mehrere offene Lehrstellen anzubieten. Diese können oft mangels geeigneter Bewerber nicht besetzt werden.

Holzbau Deutschland wird daher künftig verstärkt die Attraktivität des Zimmererberufs

Investitionen genutzt werden kann. Nach der Konjunkturumfrage beschränkt sich die geplante Investitionstätigkeit der Zimmereibetriebe jedoch mehrheitlich auf Ersatzbeschaffungs- und Rationalisierungsmaßnahmen. Erweiterungsinvestitionen

sind dagegen nur von wenigen Unternehmen geplant. Eine weitere wichtige Kennzahl ist die Liquidität zweiten Grades, bei der die Holzbaubetriebe erneut beweisen, dass Sie über dem von den Banken geforderten Wert von 1,0 liegen.

ABB. 3.4
Index Erlöse (Wohngebäude) und Kosten Material (Beispiele)



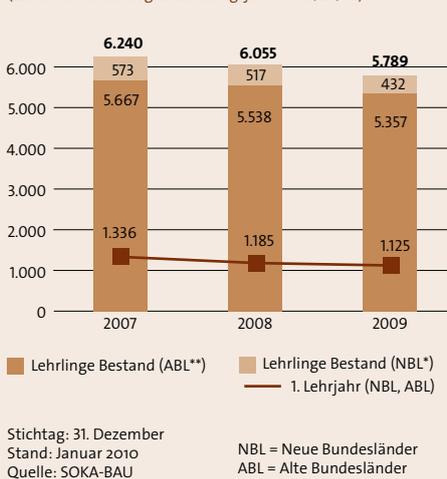
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen
Basis Preisindex 2005 = 100 %

bewerben und sich weiterhin für ein qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung im Holzbau einsetzen.

Wenn sich ein Mädchen für einen Ausbildungsberuf im Baugewerbe entscheidet, dann ist es nach Angaben der SOKA Bau der

Beruf des Zimmerers gefolgt von den Maurern und den Stuckateuren. Schulabgänger können sich auf der Seite www.zimmerer-ausbildung.com ein umfassendes Bild über den Beruf „Zimmerer“ mit seinen vielfältigen Tätigkeiten und vor allem den guten beruflichen Perspektiven machen.

ABB. 4.1
Entwicklung Auszubildende im Zimmererhandwerk
(Zahlen ohne Berufsgrundbildungsjahr in BW, BY, NI)



IMPRESSUM

Herausgeber: Holzbau Deutschland
Bund Deutscher Zimmermeister im
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.

Kronenstraße 55 – 58, 10117 Berlin
Telefon: 030 20314-0 | Fax: 030 20314-560
www.holzbau-deutschland.de
info@holzbau-deutschland.de

Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Zentralverband Deutsches
Baugewerbe e. V., Hauptabteilung Wirtschaft und
Holzbau Deutschland – Bund Deutscher
Zimmermeister